

Ev.-Luth. Martini-Gemeinde Radevormwald
Abschiedspredigt am 12. Sonntag n. Trin. - 3. September 2017

Markus 10, 17-27

Als Jesus sich auf den Weg machte, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?

Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein. Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; ehre Vater und Mutter.«

Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.

Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach!

Er aber wurde unmutig über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!

Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden?

Jesus aber sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Hebräer 13,14: „Denn wir haben keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?

Liebe Gemeinde,

sehr viele Sonntage habe ich hier auf der Kanzel gestanden. Ich weiß nicht wie viele. Jetzt also zum letzten Mal als einer, der sich von euch verabschiedet.

Letzte Worte sozusagen... Das erste meiner letzten Worte heißt

1. Danke!

Ich danke euch dafür, dass ihr mich als Pastor angenommen und so lange mitgetragen habt. Bestimmt musstet ihr mich manches Mal auch ertragen. Ich danke euch für die gemeinsame Zeit und für so vieles, was wir miteinander erlebt und geteilt haben: Freude und Leid, Schönes und Schweres. Dankbar bin ich euch und dankbar bin ich auch Jesus Christus, durch den wir so viel Gutes erfahren haben und der uns so reichlich gesegnet hat. Und damit bin ich schon beim zweiten meiner letzten Worte. Es ist eine Frage:

2. Was kommt eigentlich danach?

Dazu möchte ich euch mitnehmen in meine Berliner Zeit vor 35 Jahren. Als junger Pastor besuchte ich alle Vierteljahr ein älteres Ehepaar in einer vornehmen Altbauwohnung im zweiten Stock, um mit ihnen Hausabendmahl zu feiern. Unten im großen Eingangsflur stand eine Frage auf einem Torbogen geschrieben, unter dem jeder hindurchgehen musste. „*Wo wirst du die Ewigkeit zubringen?*“ Ich weiß noch genau, dass mich diese Frage irritierte. Sie kam so überfallartig. Ich fand sie auch aufdringlich. Aber je öfter ich die Frage las, desto näher kam sie mir. Und mir wurde klar: Das ist doch eigentlich die wichtigste Frage im Leben überhaupt. Und als Pastor wäre es doch meine wichtigste Aufgabe, darauf eine klare Antwort zu geben.

Es gibt tausend Dinge, die uns jeden Tag beschäftigen. Zur Zeit im Wahlkampf die große Frage: Wie wird es mit Deutschland weitergehen? Wer wird uns regieren? Und jeder hat auch seine ganz persönlichen Fragen, die Schulausbildung der Kinder, Berufschancen, Arbeit, Gesundheit, Rente. 1000 Fragen. Wichtige Fragen. Existenzfragen. Aber eine Frage stellen wir merkwürdigerweise selten: „Was kommt eigentlich danach? Wo werden wir bleiben? Und was müssen wir dafür tun?“

3. Was soll ich tun?

Der junge Mann, von dem wir eben im Evangelium gehört haben, wirft sich in den Staub des galiläischen Landes vor Jesu Füßen und stellt ihm genau diese eine Frage: „*Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?*“ Er ist ein erfolgreicher Mann, hat eine Blitzkarriere. Aber das reicht ihm nicht. Er ist auf der Suche nach dem, was das höchste Ziel des Suchens und Fragens im Leben ist. Es treibt ihn um nach einem Leben mit Tiefe und Sinn, nach einem erfüllten, gelingendem Leben. Ein Leben, von dem wir sagen: so hat es Sinn zu existieren.

Jesus hätte allen Grund gehabt, diesen jungen Mann für sich zu gewinnen. Stattdessen fährt er ihn an: „*Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.*“ Das ist eine andere Formulierung des höchsten Gebotes: Der Herr ist

dein Gott, der Herr allein! Und weiter sagt Jesus: „*Du kennst doch die Gebote. Du sollst nicht töten, du sollst nicht begehren, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht lügen.*“ Für den Jung-Manager ist das alles nichts Neues. Seine Antwort ist verblüffend. „*Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf*“. Respekt!

4. Der Tod hat keinen Sinn

Ich möchte mit Euch hier einen kleinen Augenblick innehalten und fragen, warum das mit Arbeit, Erfolg, Wohlstand, Rente nicht aufgeht, ja noch nicht einmal mit dem Einhalten aller Gebote. Seht: Zum Sinn gehört immer ein Ziel. Erst wenn ich ein Ziel vor mir habe, und zwar ein lohnendes Ziel und ich dieses Ziel erreiche, dann bekommt mein Leben einen Sinn. Ein Beispiel: Ihr bekommt eine wunderbare Reise nach Rom geschenkt. Rom, die ewige Stadt. Ob ihr jetzt den Papst besucht oder in die vatikanischen Gärten geht oder in die Sixtinische Kapelle oder zum Trevi-Brunnen. Egal, auf jeden Fall: Rom ist ein lohnendes Ziel. Und nun beginnt die Reise ab Köln mit dem ICE. Ihr steigt ein, seid voller Erwartungsfreude. Die Reise hat einen Sinn, weil ihr nach Rom fahrt.

Studieren oder eine Ausbildung machen hat auch einen Sinn, wenn wir als Ziel einen erfolgreichen Abschluss vorweisen können und Arbeit finden. Arbeiten hat auch einen Sinn, wenn dabei etwas herauskommt und wir am Ende Anerkennung und Wertschätzung erfahren, zumindest in Form von Geld. Freunde oder eine Familie zu haben hat auch einen Sinn, wenn damit das Ziel verbunden ist, nicht allein zu sein, in guten wie in schweren Tagen. Doch alle diese Ziele, die wir uns im Leben setzen, sind vorläufige Ziele. Folglich ist der Sinn, der daraus wächst, auch vorläufig. Aber welches ist dann das letzte Ziel, der letzte Sinn? Das letzte Ziel - ist der Tod. Wir müssen alle ausnahmslos irgendwann sterben. Und nun kommt's: **Genau der Tod, der hat keinen Sinn.** Der Tod ist doch Vernichtung des Lebens.

Wenn ich einem Menschen sage: "Hör mal, Dein eigentliches Ziel im Leben ist das Sterben", dann sagt der: "Herr Pastor, das ist doch verrückt. Ich will doch gar nicht sterben. Ich will leben." Ich werde ihm sagen: "Das ist richtig. Aber wahr ist, dass wir sterben müssen." Und dann sagt er: "Na und, das interessiert

mich doch jetzt nicht!" "Du musst es aber bedenken. Das ist genauso, wenn Du in Köln in den ICE einsteigst und willst nach Rom fahren und steigst in München aus. Da machen wir vielleicht eine Zwischenstation. Aber wir fahren nach Rom. Das heißt: wir fahren auf unser letztes Ziel zu, ob wir wollen oder nicht. Mit anderen Worten: Wer nach dem Sinn des Lebens fragt, muss die Frage nach dem Tod stellen. Und wer sagt, ich will über den Tod nicht nachdenken, der kann das tun, aber er betrügt sich selbst. Und es gibt endlos viele Menschen, die sich auf diese Weise selbst betrügen.

5. Woran du dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott

Und jetzt also die Antwort auf diese Frage, was das Ziel unseres Lebens ist: Das Ziel liegt nicht vor dem Tod. Das Ziel liegt auch nicht im Tod. Sondern das Ziel des Lebens liegt hinter dem Tod, jenseits des Todes.

Nachdem der junge Mann damit überraschte, er habe alle Gebote erfüllt und insgeheim hoffte, damit alles getan zu haben heißt es: „*Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb*“. Es sind diese schweigsamen Augenblicke, in denen das Entscheidende geschieht. Jesus gewann ihn lieb! Und dann sagt er: *Eines fehlt dir, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben*“. Das war eine Zumutung. Das war zu viel. Kein Wunder, dass er darüber unmutig wurde und traurig davon ging. Der erfolgreiche, tadellose und hoch angesehene junge Mann - ein Elend.

In der Auslegung des Neuen Testaments besteht kein Zweifel: Jesus meint nicht, wir müssten jetzt auch alles verkaufen und ins Kloster gehen oder auf Wanderschaft. Aber die Frage ist: Worauf verlassen wir uns, wenn's wirklich drauf ankommt? Was bindet unsere Seele? Wem gehört unser ungeteiltes Herz? Bei den einen ist es bis heute Geld und Besitz. Bei anderen sind es Leidenschaften oder auch Süchte. Bei vielen jungen Menschen heute sind sie es selbst, auf die sie sich ungeteilt verlassen. Selbstoptimierung heißt das Zauberwort. Martin Luther antwortet auf das 1. Gebot bekanntermaßen so: „*Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott!*“ Wenn sich beim Menschen alles nur noch um ihn selbst dreht bis hin zur götzenhaften Selbstver-

liebtheit, dann stürzt er umsomehr in die Tiefe, wenn ihn nichts mehr hält. Ohne Netz und ohne Boden. Und so zum letzten Mal: *"Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?"* Und nun endlich die erlösende Antwort Jesu: *„Dann häng dich an mich!“*

6. Dann häng dich an mich!

Wisst ihr, warum Jesus so etwas sagen kann? Weil in diesem Nazarener der lebendige Gott selber wohnt. Weil in ihm die Quelle des Lebens ist. Und damit auch das ewige, das eigentliche Ziel unseres Lebens: Häng dich an mich. Werde mir vertraut. Beginne einen innigen Umgang mit mir. Und behalte diesen Umgang. Ich werde dich aufrichten, stärken, die Wunden deiner Seele heilen, dich trösten, dich halten. Und deine Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Und dann kommt der wunderbare Satz: *„Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott!“* Alle Dinge. Dieser Satz öffnet eine Tür. Sie wird nicht verschlossen durch unsere falschen Entscheidungen, durch unser geteiltes Herz und unsere in Güter, Ängste und Sorgen zersplitterte Seele. Die Tür ist auf. Noch mehr: Gott selbst kommt uns durch diese Tür entgegen, nimmt uns an die Hand oder legt seinen Arm um uns und nimmt uns mit.

7. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir

Ich habe mir oft überlegt, was wohl aus dem reichen Jüngling geworden ist. Ist er in seiner Traurigkeit geblieben? Oder hat er sich an den liebevollen Blick Jesu erinnert? Vielleicht hat er erfahren, dass ewiges Leben durch diese geöffnete Tür jetzt schon in sein Leben strömt und er eine Tiefe und Weite und Geborgenheit erfährt, die seine Sehnsucht stillt und die nur Gott ihm schenkt.

Der Torbogen im Berliner Hausflur, von dem ich euch eingangs erzählte, hatte auf der Rückseite einen zweiten Satz stehen. Er war die Antwort auf die Frage, wo wir die Ewigkeit zubringen. Jedes Mal, wenn man das Haus verlässt, konnte man ihn lesen.: *"Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir." (Hebr. 13,4)*

Die Ewigkeit, der Sehnsuchtsort, das höchste Ziel des Suchens und Fragens, das ist die zukünftige Stadt Gottes. Nicht Berlin, nicht unser schönes Städtchen Radvormwald, nicht unsere neue Heimat Molzen bei Uelzen, auch nicht Rom, die ewige Stadt, sondern das himmlische Jerusalem! Gott allein kennt diese Stadt. Gott allein weiß, wie sie aussieht. Aber den Zugang dazu, den kennen wir. Die Tür, sie ist geöffnet, weit geöffnet. Darum tretet ein und hängt euch an ihn, an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus. Keiner muss traurig zurückbleiben. Amen.

Johannes Dress, P.

Fürbittengebet

Lasst uns beten und jeweils mit „Erhöre uns!“ antworten.

L: Herr Jesus Christus, erfülle deine Kirche und alle, die in ihr Verantwortung tragen, mit deinem Geist, dass sie deine Güte und Liebe glaubwürdig bezeugen. Wir bitten dich:

A: Erhöre uns

L: Gib denen, die politische Verantwortung tragen, Mut und Kraft, sich einzusetzen für Versöhnung und Frieden. Wehre allen Kriegen, aller menschenverachtenden Gewalt, allem blinden Haß. Wir bitten dich:

A: Erhöre uns

L: Erbarme dich derer, die leiden unter Krankheit, Hunger und Not. Nimm dich insbesondere der Opfer der Flutkatastrophe im Süden der USA und in Süd-Asien an. Wecke unter uns die Bereitschaft zu helfen und nach Wegen zu suchen, die Güter dieser Erde gerecht zu verteilen. Wir bitten dich:

A: Erhöre uns

L: Herr Jesus Christus, lass den Geist barmherziger Liebe in unseren Gemeinden lebendig sein. Wecke in uns eine neue Sehnsucht nach dem Sinn und Ziel unseres Leben, den wir allein bei dir finden. Wir bitten dich:

A: Erhöre uns

L: Lass die Feier des Abendmahles zur Quelle des Lebens und der Hoffnung werden für alle, die sich dir nahen, in deine Arme flüchten und sich von dir berühren lassen. Wir bitten dich:

A: Erhöre uns

Herr Jesus Christus, du bist die Freude des Lebens. Von deiner Liebe leben wir, denn die Fülle ist in dir. Amen.